

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 44 (1940-1941)
Heft: 10

Artikel: Haselstrauch im Winter
Autor: Hess, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667314>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Luft, geriet an die Brille, riß sie vom Gesicht, hauchte und pustete daran und wollte sie wieder anlegen, aber fand beinahe die Nase nicht mehr. Dann erhob er sich jäh. Ich merkte, daß etwas

Großartiges geschehe, und blieb auf der offenen Schwelle mit meinem schwarzen Hafen stehen. Die beiden beachteten mich gar nicht.

Und jetzt ging die Kanone los.

(Fortsetzung folgt.)

Haselstrauch im Winter.

Haselstrauch mit nackten Ruten
denkt verwehter Sommerglüten.
Eiswind fährt ihm durch die Reiser.
Stimmbehaftet, spräch' er heiser:
Winter, Rüpel ohn' Erbarm',
Kaum die Wurzeln sind noch warm.

Schon im Herbst hat's angefangen,
Nicht ein Blättchen blieb mir hangen.
Drossel, Zeisig, Fink und Meise
find davon auf weite Reise.
Bitterarm und splitternackt
schlag' ich nun zum Sturm den Takt.

Winter lacht nur, kaum betroffen:
Schelm, dir bleibt das Weiterhoffen.
Hab' Geduld! Am Sonnenplätzchen
treibst du früh schon Blütenkäthchen.
Jedes Ding hat seine Zeit.
Heute heißt's nun: Eingeschneit!

Jakob Heß.

Fastnacht in der Schweiz.

Die Fastnacht in der Schweiz, in der sich keltische, germanische, römische und mittelalterliche, kirchliche Bräuche verbunden haben, war nicht immer nur eine Zeit der ausgelassenen Fröhlichkeit, wie es heute ihr Grundton ist, sondern sie diente im 15. und 16. Jahrhundert wegen ihrer Lustigkeit als zweckmäßiges Mittel zu gegenseitigen Versöhnungsbesuchen der Eidgenossen, wenn sie wegen irgend einer Frage in Streit geraten waren. So hat Zürich nach dem Friedensschluß, welcher den alten Zürichkrieg beendigte, 1447 eine Fastnacht gefeiert: „Zu besserer Versöhnung und Wiedereinführung alter wahrer Freundschaft und löblicher Vertraulichkeit, sowie zur Aussöhnung feindlicher Bitterkeit und verübter kriegerischer Taten luden die von Zürich ihre gemeinen Eidgenossen an eine Fastnacht in ihre Stadt. Da zogen die Eidgenossen fünfzehnhundert Mann stark hin, vorbei an den Brandstätten der von ihnen verwüsteten Dörfer, über das Schlachtfeld von St. Jakob an der Sihl. In den Vorstädten, wo sie auf den Leibern erschlagener Brüder vor wenig Jahren gezecht, wurden sie treuherzig begrüßt; von den Schanzen wehten Friedensfahnen herab. Eidgenössisch und ehrlich wurden die Gäste gehalten und in frohen Spielen und Lustfahrten auf dem See ihnen manche Ergötzlichkeit geboten.“

Solche gegenseitigen Freundschaftsbesuche und

festliche Gastmäher bildeten das Kennzeichen des Spätmittelalters und der Renaissance-Zeit in der Schweiz. Seither haben sich die Fastnachtsbräuche mehr und mehr in den lokalen Rahmen zurückgezogen, wo sie aber zum Beispiel in den Städten, wie beim Zürcher Sechseläuten oder bei der Basler Fastnacht, als hauptsächlichste Bräuche im Jahresablauf den Tagen, an denen sie abgehalten werden, ihr ureigenstes Gepräge aufdrücken.

Die heute noch erhaltenen, alten Volksbräuche an Fastnacht — ihrer viele sind allerdings, zum Teil schon früh, verschwunden oder unterdrückt worden — sind doch noch häufiger, als man es sich sonst vorstellt. Es ist gar nicht möglich, alle im Rahmen eines Aufsazes zu beschreiben oder auch nur zu erwähnen. Es wird also zweckdienlich sein, die wichtigsten städtischen und ländlichen Fastnachtsbräuche herauszugreifen.

Die Fastnacht dauert in den katholischen Gegenden der Schweiz von Dreikönig bis Aschermittwoch. Die meisten Bräuche entfallen auf die Zeit zwischen dem sogenannten „schmutzigen Donnerstag“ und der alten Fastnacht oder Bauernfastnacht (Sonntag Invokavit). Am „schmutzigen Donnerstag“, das ist der Donnerstag vor Sonntag Estomishi, wird in Luzern der Fritsch-Umzug durchgeführt, der seine Entstehung im Mittelalter hat. Die traditionellen Gestalten der Lu-